Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Jesaia II, 3.

XXV. Band. № 18.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **J. J. Schärrer,** Postgasse 36.	Bern, 15. Sept. 1893.

Eine Predigt

gehalten vom Aeltesten Charles W. Penrose im Tabernakel der Salzseestadt, Sonntag Nachmittags den 25. Juni 1893.

Ich bin erfreut, heute so viele Menschen in diesem Hause versammelt zu sehen, den Herrn unsern Gott zu verehren. Während Viele den Vergnügungen auf verschiedenen Wegen nachgehen, so ist es erfreuend, zu denken, daß so viele von den Heiligen den Tag beobachten, den der Herr als ein Tag der Ruhe und Gottesverehrung bestimmt hat und die in diesem Tabernakel zusammen gekommen sind, das Abendmahl zu genießen und durch ihre Anwesenheit und durch das Heilighalten dieses Tages, den die Gläubigen an den wahren und lebendigen Gott durch viele Jahrhunderte hindurch heilig gehalten, ihren Glauben an das Evangelium bezeugen. Es möchte jedoch gesagt werden, daß durch viele Jahrhunderte hindurch der siebente Tag als den Sabbath gehalten wurde. Dieser ist der erste Tag der Woche. Ich weiß nicht, ob es viel Unterschied macht, welchen Tag wir als den Sabbath halten, so lange wir einen aus den sieben als den Tag der Ruhe und der Gottesverehrung halten. Dieses ist der Geist von dieser Sache und es ist der Geist, der „lebendig macht", der Buchstabe aber, ist uns gesagt, „tödtet".

Ich war nicht in Erwartung, zu euch zu reden; in der That lud ich Andere ein, diesen Nachmittag zu uns zu sprechen, erhielt jedoch eine Einladung von denen, die wir alle achten, zu der Versammlung zu sprechen. Ich habe keine Rede vorbereitet, auch nichts Besonderes auf meinem Gemüthe, um darüber zu sprechen, doch im Entsprechen dieses Wunsches bitte ich euch, mir beizustehen durch eure Aufmerksamkeit, Glauben und Gebete, daß ich durch den heiligen Geist möchte inspirirt sein, solche Dinge hervorzubringen, die sich lohnen, darüber nachzudenken. Wie ich soeben gesagt, der Geist ist das Leben, es ist der Geist, der allen lebendigen Wesen das Leben gibt und ohne denselben gibt es kein Leben. Es ist dieses sowohl in natürlichen, wie in geistigen Dingen.

Die heilige Schrift lehrt uns, daß Niemand Gott, noch die Dinge Gottes verstehen kann, ohne durch den Geist Gottes, „denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit". Es ist der Geist, welcher erleuchtet, sowohl als Leben gibt und so bedürfen wir dieses Geistes in unserer Versammlung diesen Nachmittag, denn es ist uns gesagt: „Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Jedoch den Tag betreffend, an welchem sich das Volk versammeln sollte, um Gott zu verehren, sind wir, die Heiligen der letzten Tage, nicht im Zweifel gelassen. Gott hat uns in dem Zeitalter, in dem wir leben, geoffenbart, daß der erste Tag der Woche — Sonntag — der Tag ist, an welchem wir uns versammeln, das Abendmahl genießen und dem Allerhöchsten unsere Gelübde darbringen sollen. „An diesem Tage aber sollst du kein anderes Ding thun, außer daß du deine Nahrung bereiten mögest mit einfältigem Herzen, damit dein Fasten recht sei, oder in andern Worten, daß du vollkommene Freude habest." Er hat uns verheißen, daß, wenn wir diesen Tag ihm heilig halten und die andern Gebote, welche er uns gegeben, befolgen, so sollen wir das Gute dieser Erde, sowohl als die Segnungen des Himmels empfangen. Laßt uns dieses erinnern, meine Brüder nud Schwestern und immer den Sabbath heilig halten; und da Gott diesen, den ersten Tag der Woche, als den Sabbath für die Heiligen der letzten Tage bestimmt hat, so laßt uns denselben halten im Geiste desselben und wir werden die Segnungen, die mit dem Halten dieses Tages verbunden sind, empfangen; denn alle Segnungen beruhen auf dem Halten gewisser Gesetze und derjenige, der die Gesetze hält, empfängt die Segnungen, während derjenige, der sie nicht hält, sie nicht empfängt, sondern sich der Gefahr aussetzt, die Strafen zu erdulden, die mit dem Nichthalten eines jeden Gebotes, das Gott gibt, verbunden sind. Wir wünschen jedoch den Sabbath nicht zu halten nach der Art der Puritaner, denn Gott wünscht nicht, daß wir geknechtet seien. Er hat uns nicht gesagt, daß wir am Sabbathtag nicht lächeln, ja selbst lachen dürfen, wenn es etwas zu lachen gibt. Es ist recht, zu singen, wenn wir gute Lieder singen und wenn solche sind, die nicht gerade geistige Gesänge genannt werden können und dennoch rein sind und gute Gesinnungen ausdrücken, das Gemüth erleuchten und das Herz erquicken, so sind sie ganz recht. Es ist eine Zeit und Ort für Alles. In unsern Versammlungen Gott zu verehren, sollten wir Theil nehmen an Lobesliedern, Psalmen und geistigen Gesängen, sowohl als im Gebet, im Abendmahl zu genießen und in dem Herrn sich zu freuen und wir sollten dieses nicht thun mit einer traurigen Miene, sondern mit einem freudigen Herzen und fröhlichem Blick, denn dieses gefällt Gott. Die Idee, zu trauern, zu jammern und ein langes Gesicht zu machen, als ein Theil der Religion, ist ein Unrecht. Es war nie ein Theil der Lehre Jesu Christi, sondern eine Erfindung der Menschen.

In Verbindung mit der Idee, die in mir auftauchte, als ich mich erhob zu sprechen, daß der Buchstabe tödtet, der Geist aber lebendig macht, will ich die Schriftstelle im 2. Timotheus, Kap. 3, Vers 15—17 lesen:

„Und daß du von Kindheit an die heiligen Schriften weißt, können sie dich weise machen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum.

Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben und ist nützlich zur Lehre, zur Bestrafung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit,

Daß der Mensch vollkommen sei, tüchtig zu allen guten Werken." (King James Uebersetzung, entsprechend der Züricher Uebersetzung.)

Ich las euch dieses diesen Nachmittag, indem sich meine Gedanken in ein, in diesen Tagen, in denen wir leben, öffentlich besprochenes Thema lenkten, welches die Ausweisung einiger hochgestellter Prediger verschiedener Glaubensbekenntnisse aus ihrer Gesellschaft, zu der sie gehörten, zur Folge hatte. Die Idee, verkörpert in den Glaubensartikeln verschiedener orthodoxen Glaubensbekenntnissen ist, daß die Bibel, enthaltend das alte und neue Testament, wie sie in den Tagen König James übersetzt worden, das genaue Wort Gottes enthalten; daß alle Bücher in der Bibel, alle Kapitel, alle Verse in den Kapiteln, und jedes Wort inspirirt seien und Einige gehen so weit und sagen, daß jeder Buchstabe inspirirt sei. Dieses ist die alte Idee, die in mehreren Glaubensbekenntnissen, wie sie gegenwärtig in geschriebener Form bestehen, enthalten ist. Diese Idee ist noch gehegt, das heißt, man sagt, sie sei allgemein und ich denke, wir müssen denen, die dieses ausdrücken, ein gutes Zeugniß für ihre Aufrichtigkeit geben, jedoch ist es ziemlich schwer für Viele — die gelehrt, beredt, in der Auslegung der heiligen Schriften nach menschlicher Weise gewandt, die wohl unterrichtet sind, öffentliche Vorträge zu halten und einen großen Einfluß in der sogenannten Christenheit ausüben, dieses zu glauben. Viele sagen, sie glauben, daß dieses Buch und alle Verse darin und jeder Ausdruck in den Versen von Gott inspirirt — das Wort Gottes des Allmächtigen selbst sei, doch wenn sie über diesen Punkt in die Enge gebracht werden, so geben jedoch Einige zu, daß das, was wir haben, einfach eine menschliche Uebersetzung der Worte ist, die die Männer gesprochen, wenn sie von Gott inspirirt waren und kommen zu dem Gedanken zurück, daß die ursprünglichen Schriften inspirirt waren; daß die Dinge, die die Propheten gesprochen, deren Uebersetzung wir in diesem Buche haben, die wahren Worte Gottes seien und gleich sei, als ob Gott sie selbst zu dem Volke Gottes gesprochen hätte und daß diese Dinge, in die englische Sprache übersetzt, uns zu unserer Wohlfahrt überliefert wurden. Hingegen die Herren, von denen ich gesprochen, von denen einige von ihren Kirchen ausgeschlossen und andere auf dem Punkte stehen, ausgeschlossen zu werden, sagen, sie glauben nicht, daß die Bibel das buchstäbliche Wort Gottes sei. Sie glauben, daß vor Alters heilige Männer inspirirt waren und daß viele ihrer Worte in ihrer ursprünglichen Reinheit zu uns übergegangen sind, jedoch daß Männer nur Männer und daß sie, obwohl unterstützt mit der Gabe und Kraft des heiligen Geistes, nach ihrer besten Erkenntniß schrieben; sie sagen, daß viele Einschiebungen gemacht und viele Dinge von den alten Büchern ausgelassen wurden. Sie denken, daß einige Bücher nicht ausschließlich durch Inspiration, sondern daß die Männer nach ihrem besten Verstand und Erkenntniß geschrieben haben. Während sie versuchen, die alten Ideen ihrer Glaubensbekenntnisse beizubehalten, um so orthodox als möglich zu sein, so zeigen sie durch ihre Aeußerungen, daß sie jene Idee auf die Seite schieben oder wie sie sagen, daß sie darüber hinausgewachsen seien, daß ihre Gemüther erweitert, daß sie nicht zu den Regeln, Ceremonien und Ordonnanzen ihrer Kirchen gebunden, sondern daß sie für sich selbst angefangen zu denken und abgesehen von der Kirche, sich höhere Ideen gebildet haben.

Nun was halten die Heiligen der letzten Tage von den Schriften?

Was den Text anbetrifft, den ich gelesen, so verstehen sie ihn, wie er geschrieben ist. Der Apostel Paulus an Thimotheus schreibend sagt: „Und daß du von Kindheit an die heiligen Schriften weißt, können sie dich weise machen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum". Dieses ist von einigen unserer gelehrten Christenfreunden als ein Beweismittel hervorgehoben, um zu beweisen, daß die Bibel inspirirt sei; denn sie sagt weiter: „Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben und ist nützlich" u. s. f. Laßt uns den Text näher betrachten. Welche Schriften hatte Thimotheus, da er ein Kind war? Gewißlich hatte er das Neue Testament nicht — da es noch nicht geschrieben, auch hatte er dieses Buch, die sogenannte Bibel nicht, da sie noch nicht zusammengesetzt war; in der That, sie wurde erst Jahrhunderte nach dem Tode Thimotheus verfaßt. Deßhalb konnte er die Bibel in der jetzigen Form nicht gehabt haben und die Schriften, mit denen er bekannt, da er noch ein Kind war, sind nicht die Schriften, die jetzt die heiligen Schriften genannt werden. Was hatte er denn? Thimotheus, sowie der übrige Theil der Juden, die an die Schriften des Alten Testamentes glaubten, hatten das Gesetz und die Schriften der Propheten; sie hatten einige Bücher, die wir nicht haben. Diejenigen, die wir haben, reden von ihnen. Sicher hatte er das Neue Testament nicht, die vier Evangelien, wie sie genannt sind, noch die Episteln, die die Apostel an die Gemeinden schrieben. Als er ein Mann geworden, hatte er den Brief, den ihm Paulus geschrieben, aber da er ein Kind war, hatte er das Neue Testament nicht und vielleicht nicht alle Bücher des alten Testaments.

Die Rede des Apostels Paulus an Timotheus hat deshalb kein besonderes Gewicht auf die Frage der Aechtheit der Schriften, wie wir sie haben, noch auf den Werth derselben, als eine unfehlbare Richtschnur.

Es ist hier geschrieben: „Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben", aber wir finden hier das Wort ist in lateinischer Schrift. Was will dieses sagen? Es bedeutet, daß die Uebersetzer, da sie das neue Testament übersetzten, dieses Wort einschoben, um verständlich zu machen, wie sie es verstanden. Es werden keine Ansprüche gemacht, daß die Männer, die das Alte und Neue Testament in den Tagen des König James übersetzten, von Gott inspirirt waren. Sie waren gelehrte, erfahrene und wohl unterrichtete Männer und ohne Zweifel thaten sie das beste, das sie konnten und ließen dem Werke, das ihnen anvertraut war, den Nutzen ihrer Gelehrsamkeit, Erfahrungen und Nachforschungen angedeihen; aber wenn sie das Original lasen, fanden sie hin und wieder Stellen, die keinen klaren Ausdruck gaben, deshalb schoben sie in der Uebersetzung einige Worte ein und schrieben sie in lateinischer Schrift. Wir wollen diese Stelle lesen, ohne das kleine Wort: „Die ganze Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Bestrafung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit." Denkt ihr nicht, daß dies einen deutlicheren Ausdruck gäbe? — Es scheint mir, es würde und laßt mich hier sagen, daß, durch das, was wir durch direkte Offenbarung von Gott an sein Volk in diesen Tagen empfangen, so ist das die richtige Uebersetzung. Der Geist und das Verständniß, das wir haben sollten, ist, daß alle Schriften, von Gott eingegeben, nützlich sind. Wenn wir sagen, daß alle Schriften von Gott eingegeben seien, so sagen wir etwas, das nicht vollkommen richtig ist, denn Schriften meint alles, was geschrieben ist, und es ist sehr viel geschrieben, das nicht von

Gott eingegeben, aber alle Schriften, die durch die Inspiration Gottes gegeben sind, sind nützlich zur Lehre, zur Bestrafung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit und machen keinen Unterschied, so lange sie von Gott durch den von ihm bestimmten Weg kommen. Wenn Gott den Menschen etwas offenbart und es geschrieben wird, so ist das nützlich, hauptsächlich für diejenigen, denen es speziell gegeben ist. Es sind viele Dinge in der Bibel enthalten, die speziell für das Volk geschrieben wurden, das in den Tagen lebte, in denen sie gegeben wurden. Sie sind uns nützlich darin, wiewohl wir in verschiedenen Umständen und Verhältnissen leben, daß wir lesen, was Gott dem Volke in frühern Tagen gegeben und daß, sofern sie für uns anwendbar sind, wir sie unserm Leben anpassen und dadurch Nutzen ziehen. Ueber alles aber haben wir ein besonderes Interesse in dem, das Gott uns gegeben hat, und unsere Gemüther sollten stets zum Herrn gewendet sein, um dasjenige zu erlangen, das zu unserer Leitung, unserm Nutzen und Belehrung ist. Es ist gut, die Dinge zu haben, die Gott in alten Tagen geoffenbaret und insofern etwas darin enthalten ist, das für alle Völker in allen Zeitaltern, unter allen Klassen und Verhältnissen anwendbar ist, dann ist es auch für uns von großem Nutzen, und darum ist die Bibel uns in diesen Tagen überliefert und ist uns nützlich zur Lehre, zur Bestrafung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit.

Wir wollen aber zurückkommen auf den Punkt über die Aechtheit dieser Schriften. Sind alle Bücher, die in der Bibel enthalten sind, geschrieben durch die Eingebungen Gottes? So viel ich kann finden, so macht dieses Buch selbst keine soche Ansprüche. In der That, wie ich gesagt, dieses Buch ist eine Zusammensetzung von Büchern, die die Schriften der inspirirten Apostel und Propheten enthalten und wurde Hunderte von Jahren nach deren Leben zusammengefaßt und einige Dinge, die die heiligen Propheten geschrieben, wurden weggeworfen oder verloren und sind deßhalb nicht in dieser Zusammensetzung enthalten. Welchen Beweis haben wir, daß alle Bücher, die in dieser Urkunde enthalten, von Gott eingegeben sind? Wohl wird Einer sagen: Hat nicht Christus gesagt: „Suchet in den Schriften, denn ihr meinet das ewige Leben darin zu finden und sie sind es, die von mir zeugen.“ Ja wohl, aber laßt uns dieß näher betrachten. Dieses ist eine der Stellen, die diejenigen, welche behaupten, daß die Bibel ausdrücklich und wortgetreu von Gott eingegeben sei, anführen. Nun auf welche Schriften hatte Jesus Bezug? Er konnte sich nicht auf das Neue Testament beziehen — da noch nicht eine Linie davon geschrieben war, als Jesus diese wichtigen Worte sprach: „Suchet in den Schriften“. Welche Schriften waren es denn? Sicherlich die Schriften, die sie hatten, nicht die, die sie nicht hatten. Welches waren die Schriften? Meinte er das Buch der Chroniken, der Esther und Jonas seien diese Schriften? Er sagte: „Sie sind es, die von mir zeugen“. Nun laßt uns die Bücher des Alten Testamentes durchgehen und diejenigen, die seine Ankunft andeuten, seine Erscheinung voraussagen, von den Werken, die er thun wird, von dem Plan der Erlösung oder auf irgend eine Weise von ihm sprechen, sind die Schriften, auf die er Bezug hatte. Er sagte nicht, daß dieselben ewiges Leben enthalten. Er fand, daß die Pharisäer, die Saduzäer, Schriftgelehrten und andere Sekten in dem gleichen Zustand waren, wie das Volk in unsern Tagen, daß sie das Wort verehrten und an dem Buchstaben hingen; und er sagte: „Suchet in den Schriften,

denn ihr meinet, das ewige Leben darin zu finden und sie sind es, die von mir zeugen" und: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" — nicht der todte Buchstabe, nicht etwas, das geschrieben ist, oder ein Buch, das mit Feuer zerstört werden kann, sondern der lebendige Christus. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Jesus Christus war kein Schriften-Anbeter und gerade die Worte, die von den Bibelverhrern angeführt werden, zeugen gegen ihre Theorie. Das Alte Testament enthält eine Anzahl Bücher, welche von dem Messias sprechen und diese sind uns kostbar, indem sie auf sein Kommen hinweisen und nicht allein sein erstes Kommen, als er „wie ein Lamm zur Schlachtbank geführet" kam, sondern auf sein zweites in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit, als den König aller Könige und Herrn aller Herren. Sie sprechen von ihm, wie ich gesagt, daß er kommen werde wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird und „wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut" und ebenso von seinem Kommen, wenn er seinen Fuß auf den Oelberg setzen und denselben entzwei spalten wird; sie sprechen von ihm, als dem niedrigen und demüthigen Menschen, auch ebenso als dem großen Ich bin, um auf dem Throne seines Vaters David zu sitzen und als König auf Erden zu regieren. Diese Bücher, sage ich, sowie alle, die im Alten Testament enthalten, sind uns in diesen Tagen kostbar, aber dieses beweist nicht, daß jedes Wort, das darin enthalten ist, das getreue Wort Gottes ist. Wir können Einiges in dem Buch der Chroniken nehmen und sie stimmen nicht überein mit dem, das im Buche der Könige steht; sie widersprechen einander in verschiedenen Sachen und so ist es auch in Betreff anderer Bücher. Wenn wir nur den Buchstaben nehmen im Alten Testamente, so finden wir manche thörrichte Dinge, von denen ich ein Beispiel aus dem Propheten Jesaias, Kap. 37, Vers 36, anführen will. „Da fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im assyrischen Lager hundertfünfundachtzigtausend Mann. Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, siehe, da lag Alles eitel todte Leichnahme." Hier ist ein Fehler in der Abfassung, Gott aber macht keine Fehler.

(Fortsetzung folgt.)

Ein prophetischer Zufall.

(Fortsetzung.)

Von dieser Zeit an, nachdem diese Kolonie ausgeführt und sich über das Land ausgebreitet hatte, wurde es unter ihnen ein Land der Verheißung genannt. Als der Messias, nachdem er auferstanden und kurz nachdem er seine Jünger in Jerusalem verlassen, unter den Nachkommen dieser Kolonie in Amerika erschien, wies er auf dieses Volk hin, als die Nachkommen Josephs, und auf das Land, das sie empfangen, als das Land der Verheißung. Er erwählte zwölf Apostel auf dem Kontinente von Amerika, wie er eine gleiche Zahl in Judäa erwählt hatte, seine besondern Zeugen zu sein und in seinem Umgang mit ihnen sagte er: „Ihr seid meine Jünger und ihr werdet diesem Volke,

welches ein Ueberbleibsel des Hauses Josephs ist, ein Licht sein. Und seht, dies ist das Land eures Erbtheils und der Vater hat es euch gegeben. Und zu keiner Zeit hat der Vater mir Befehl gegeben, daß ich es euern Brüdern zu Jerusalem sagen solle. — Soviel hat der Vater mir befohlen: Ich sollte ihnen sagen, daß ich andere Schafe habe, welche nicht zu dieser Heerde gehören; die muß ich auch bringen und sie werden meine Stimme hören, und es soll eine Heerde und ein Schäfer sein. — Und wahrlich, ich sage euch, daß ihr diejenigen seid, von welchen ich sagte, daß ich andere Schafe habe." (3. Buch Nephi, Kap. 7, 4—5.)

Nichts kann deutlicher sein, denn daß die Familie Lehi und seine Nachkommen, die auf dem Kontinente von Amerika zu einem großen Volke, zu einer mächtigen Nation herangewachsen sind, die Nachkommen Josephs, des Sohnes Jakobs sind. Nun laßt uns diese Thatsache betrachten in Verbindung mit dem Segen, den Jakob auf das Haupt Josephs ausgesprochen; aber ehe wir dieses thun, wünsche ich die Aufmerksamkeit auf den Segen zu lenken, welchen Moses ebenfalls kurz vor seinem Tode über die Nachkommen Josephs aussprach und der geschrieben steht im 5. Buch Moses, Kap. 33: „Und von Joseph sprach er: Sein Land ist vom Herrn gesegnet mit edlen Früchten des Himmels, mit Thau und mit dem Abgrund, der unten liegt.

„Und mit edlen Früchten, welche die Sonne hervorbringt; und mit edlen Früchten, welche die Monde herausstoßen.

„Item, mit den vortrefflichsten der Berge, so von Anfang her stehen; und mit edlen Früchten der ewigen Hügel.

„Endlich mit edlen Früchten der Erde und ihrer Fülle; summa, und dasselbe nach dem Wohlgefallen deß, der im Busch wohnte. Dasselbe komme überflüssig auf das Haupt Josephs, auf die Scheitel des Abgesonderten aus seinen Brüdern."

Aus den beiden Segen, die von Moses und Jakob über Joseph ausgesprochen wurden, wird bemerkt, daß besonderes Gewicht gelegt wird auf die vorzüglichen Eigenschaften des Landes, das Joseph bewohnen sollte. Jakob sagte, daß sein eigener Segen mächtiger (d. h. ausgedehnter, herrlicher) sei, als der seiner Väter und bis an die Grenze der ewigen Hügel reiche, — daß sein Erbtheil ausgedehnter sei, denn dasjenige, das seinen Vorfahren verheißen wurde; und alle diese Segnungen bestätigte er auf Joseph; und daß sein Land mit dem Segen des Himmels und der Erde, mit dem Segen der Brüste und Gebärmutter gesegnet sein sollte. Moses sagt uns, daß sein Land gesegnet sein solle mit edlen Früchten, welche die Sonne hervorbringe, mit edlen Früchten der ewigen Hügel und mit edlen Früchten der Erde und ihrer Fülle. Alles dieses führt uns zu der Annahme, daß das Land, welches die Nachkommen Josephs bewohnen sollten, ein reiches, fruchtbares und deshalb ein auserwähltes Land sei, weit herrlicher als dasjenige, das seinen Brüdern gegeben würde.

Nun blickt, ich bitte euch, über den Kontinent von Nord- und Südamerika. Betrachten wir die verschiedenen Klima, umfassend die heiße Zone, nahe der Mitte desselben, und dann die sich nach Süden und Norden erstreckenden kältern Zonen. Denken wir uns den ungeheuren Reichthum und die Verschiedenheiten von Blumen und Früchten, Getreide- und Gemüsearten, der Brotfrüchte,

Feigen, Citronen, Orangen, Pisangfrüchte, Ananas, Datteln, Reis, Mais und anderer Früchte und Gemüse der Tropen, zu zahlreich, sie aufzuzählen; und erinnern wir uns zugleich der Früchte, Getreide- und Gemüsearten der rauheren und kälteren Klima. Gedenken wir der ungeheuren Wälder, bewohnt von einer unendlichen Verschiedenheit von Vögeln und Thieren. Erinnern wir uns der ausgedehnten Ebenen des Südens, der wellenförmigen Prairien und Ebenen des Nordens, fähig, unzählbare Heerden von Schafen, Vieh und Pferden zu ernähren. Vergessen wir nicht die kostbaren Dinge der Gebirge, den Reichthum der ewigen Hügel — das Gold, das Silber, Blei, Kupfer, Eisen; der unerschöpflichen Kohlenfelder, der unterirdischen Petroleumquellen und köstlichen Steine. Denken wir uns die großen Ströme — die Wasserstraßen für den Handel — die einen leichten Eintritt in das Innere dieses mächtigen Kontinentes gewähren; sehen wir von den Spitzen der Berge die herrlichen Häfen, die längs den Küsten im Ueberflusse vorhanden sind; erinnern wir uns der vortheilhaften Meere, die dieses gesegnete Land umgeben, und, wenn wir dieses Alles in's Auge fassen, saget mir: ist nicht das Land Josephs gesegnet mit den edlen Früchten der Erde und ihrer Fülle? Mit den edlen Früchten, die die Sonne hervorbringt und den edlen Früchten der ewigen Hügel und der Tiefe? —

Aber nicht nur sollten die Nachkommen Josephs mit einem guten Lande, mit einem Ueberflusse von guten und edlen Früchten der Erde gesegnet sein, sondern auch mit „edlen Früchten des Himmels", gemäß Moses und Jakob. Joseph sollte geholfen werden von dem Gott seiner Väter, welcher ihn segnen wolle mit „Segen des Himmels obenher". Was könnte geeigneter betrachtet werden, als „Segen des Himmels obenher", „mit edlen Früchten des Himmels", als die Offenbarungen Gottes, das Evangelium des Herrn Jesu Christi?

Gewißlich nichts! Und nach dem Buche Mormon hatten die Nachkommen Josephs auf dem Kontinente von Amerika beides. Sie brachten mit sich die Schriften Moses und der Propheten, welche der Herr für Israel erweckt hatte, bis zu der Zeit ihrer Abreise nach Amerika.

(Schluß folgt.)

Entlassungen.

Aeltester A. Schultheß, der über 2 Jahre als Sekretär der schweizerischen und deutschen Mission, wirksam und segensreich an der Herausgabe des „Stern" betheiligt war, ist von seinen Arbeiten ehrenvoll entlassen, um mit dem am 16. September von Liverpool abfahrenden Dampfer Alaska zu seiner Familie und Freunden heimzukehren.

Aeltester Ernst Keil, der ebenfalls 2 Jahre als ein getreuer und fleißiger Arbeiter im Weinberge des Herrn, größtentheils in Bayern und Sorau, Preußen, erfolgreich gewirkt hat, ist ehrenvoll als Missionär von seinen Arbeiten entlassen, um mit demselben Dampfer zu den Seinigen nach Zion heimzukehren.

Glückliche Reise und fröhliches Zusammentreffen!

Der Stern.
Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Buße und Bekehrung in der Geisterwelt.

Die Aufklärung in dem Gebiete der Religion im 19. Jahrhundert hat viel dazu beigetragen und verursacht, daß leitende Männer von den Glaubensbekenntnissen und Ueberlieferungen, die für Jahrhunderte in den Gemüthern der Menschen eingewurzelt waren, abgewichen. Große Irrthümer in gewissen Glaubenslehren, die von den Menschen, als Leiter für das geistige Leben, verbreitet wurden, haben Anerkennung gefunden und viele Menschen sind dadurch auf den äußersten Punkt der Thorheit — ja selbst in gänzlichen Unglauben verfallen, während Andere, die vorsichtiger waren, den reinen Kern der religiösen Wahrheiten beibehalten, den sie durch ihre Forschungen erkennen konnten und ihre Erkenntniß in das Dasein eines allweisen Gottes hat sich in ihnen bekräftigt.

Eine Idee, welche seit den Tagen der Apostel und bis in unsere Zeit unter den sogenannten Christen bestanden, war, daß das Loos und das Geschick aller Menschen unabänderlich beim Tode bestimmt sei, insofern es ihre eigenen Bestrebungen und Handlungen anbetrifft, und daß sie in der Geisterwelt hülflos seien in ihrem Zustande, um irgend eine Veränderung in dem Grade der Seligkeit zu erwirken, den sie zu erlangen hofften. Heute jedoch ist diese Idee nicht mehr stichhaltig und es gibt eine große Anzahl einflußreicher Vertheidiger der Lehre der Seligkeit für die Todten.

Vor einiger Zeit erklärte Rev. Lyman Abbott seine Ueberzeugung, daß Diejenigen, welche von diesem Leben abgeschieden, nicht in eine Sphäre eingetreten, wo eine Seligkeit in der Gegenwart Gottes unerreichbar sei, wenn sie diese Belohnung nicht in diesem Fleische erworben, sondern daß dem Sünder noch eine Gelegenheit geboten sei, sich zu dem Erlöser zu bekehren und noch Arbeiten zu verrichten, die ihnen den Segen Gottes sichern. Dr. Abbott wurde von seinen Mitgläubigen zur Rede gestellt und durch die öffentliche Presse angegriffen, aber er verblieb unbeweglich auf seiner Erklärung. Diese Erörterung, ob der Zustand des Sünders bestimmt ist, sobald die Seele sich von dem Körper trennt, oder ob noch Einflüsse und Mittel in Anwendung gebracht werden können, um ihn zu erlösen, hat eine weite Ausdehnung angenommen in den christlichen Zeitschriften und eine von diesen, der Universalist, spricht sich folgendermaßen über dieses Thema aus:

„Die Lehre, daß der Sünder in der Geisterwelt erlöst werden kann, ist keine neue; sie war allgemein in den ersten Zeitaltern der christlichen Kirche. Die meisten Kirchenväter glaubten sie und behaupteten, daß das Erlösungswerk Christi auch in die Zukunft reiche und daß er dort wirksam sei über Viele, die nicht im Fleische Buße gethan für ihre Sünden, selbst über Solche, die die Bedingungen der Seligkeit nicht annehmen wollten. Die Hoffnung, daß ihm noch Gelegenheit zur Buße gegeben werde, wich nicht von dem Sünder, wenn er in die Geisterwelt eintrat. Im 14. Jahrhundert sagt ein italienischer Poet,

Dante, in seinem Gedicht über die Hölle, daß er über dem Thor zur Hölle die Worte gesehen: „Alle Hoffnung verloren, welche hier eingehen!" Dieses ist keine christliche, sondern eine heidnische Meinung. In der Götterlehre von Griechenland und Rom finden wir die Beispiele von Ixion, Tantalus, Sysyphus, Tytyrus, der fünfzig Töchter von Danaus und Andere, welche durch ein unbarmherzig Verhängniß verurtheilt wurden, Strafen zu erleiden, ohne Hoffnung auf ein Ende. Das Christenthum bietet keine solche schreckliche Lehre."

Die Schriften lehren, daß Buße, oder sich von Sünden kehren, eine nothwendige Vorbereitung ist, um göttliche Vergebung zu empfangen für das Unrecht, das begangen worden ist; daß diese „göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet." Zu keiner Zeit gab der Herr zu verstehen, daß göttliche Vergebung nur dann folge, wenn die Menschen Buße thäten, während sie im Fleische sind. Er erklärte, daß die Sünde wider den heiligen Geist nicht vergeben werde, „weder in diesem Leben, noch in der zukünftigen Welt", aber daß außer dieser „alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben." Diese Vergebung jedoch konnte nur dann eintreten, wenn die Menschen Buße gethan, denn er lehrte auch, daß wenn sie nicht Buße thun, sie umkommen würden. Wenn deshalb die Menschen „Sünde und Lästerung" begehen, die verziehen werden kann, und nicht Buße thun, ehe sie sterben, so müssen sie eine spätere Gelegenheit haben zur Buße, oder die Verheißung des Herrn würde zu nichte. Um sie gut zu machen, müssen Diejenigen, die unbußfertig sterben, eine Gelegenheit haben, „in der zukünftigen Welt" sich von ihren sündhaften Begierden zu wenden, um dann Vergebung zu erlangen, welche ihnen in diesem Leben nicht ertheilt werden konnte. Wenn der Sünder in seiner Hartnäckigkeit die Buße aufschiebt, entweder in dieser oder in der Geisterwelt, so wird auch die göttliche Vergebung verzögert und er ist deshalb der Verlierende, indem er sich selbst den Weg zu seinem eigenen Fortschritt versperrt.

Als Christus am Kreuze hing, flehte der bußfertige Schächer zu ihm, daß er sich seiner erinnern möchte. Es war dort keine Zeit mehr für den, der gerecht verurtheilt war, „Früchte der Buße hervorzubringen", deshalb wurde ihm auch nicht gesagt, daß ihm seine Sünden vergeben oder daß er selig sei, oder in das Himmelreich eingehen könne. Es wurde ihm gesagt, daß er noch an demselben Tage mit dem Herrn im Paradiese sein werde. Dieses war ihm nur eine Erklärung, daß beide an demselben Tage den Tod erleiden und zusammen in der Geisterwelt sein würden. Die Erinnerung, für die der Schächer bat, war noch immer eine Sache der Zukunft. Wenn seine Traurigkeit sich als jenes weltlichen Charakters, welcher „den Tod erwirket", erweisen sollte, oder nur von einer vorübergehenden Wirkung seiner Duldung einer gerechten Strafe war, so würde es ihm von keinem Nutzen gewesen sein; wenn es aber die Traurigkeit war, welche wirket eine „Buße zur Seligkeit", dann wird diese Buße dessen rechtmäßiges Resultat erwirken und da er in der Geisterwelt war, so mußte er nothwendigerweise unter deren Einflüssen verweilen.

Der Herr erklärte, daß die Todten sollten die „Stimme des Sohnes Gottes" hören. Er erfüllte diese Voraussagung, da er im Paradiese oder in der Geisterwelt war, während den drei Tagen, die zwischen der Zeit seiner Kreuzigung und der Auferstehung lagen. Seine Absicht dort war, das gleiche

Evangelium, das er im Fleische gepredigt, zu verkündigen, das „ewige Evangelium“, das eine „Kraft Gottes ist zur Seligkeit“, damit Diejenigen, welche gestorben und in die Geisterwelt eingegangen sind, seine Stimme hören und seine Verheißung des Lebens empfangen möchten. Da die Buße ein Hauptgrundsatz des Evangeliums ist, das er gelehrt, so wäre sein Predigen in der Geisterwelt, in dieser Beziehung, von keinem Nutzen gewesen, es sei denn, daß Diejenigen, die dort waren, sich derselben unterziehen konnten.

Die Absicht des Herrn, in die Geisterwelt zu gehen und Denen zu predigen, die dort waren, war, daß sie die Gelegenheit ergreifen möchten, sich der Segnungen der Seligkeit würdig zu machen, die er ihnen zu bringen hatte; daß, wenn sie unbußfertig gewesen, sie bereuen möchten und sich zu ihm kehren, um Seligkeit zu erlangen, gerade so, als sie hätten thun können, da sie im Fleische waren. Petrus spricht sich sehr klar und deutlich aus über diesen Punkt, indem er sagte: „Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben.“ Sie sollten in der Geisterwelt sich von den Sünden kehren, die sie früher nicht bereut hatten, und nach seinen Verordnungen und Gesetzen leben.

Das Predigen des Evangeliums in der Geisterwelt war nicht allein für Diejenigen, die im Fleische nach Gerechtigkeit gesucht, sondern auch für Diejenigen, die soweit einen entgegengesetzten Weg eingeschlagen und deshalb in's Gefängniß gebracht wurden. Unter diesen befanden sich Diejenigen, welche „in den Tagen Noahs“ ungehorsam gewesen und diesen wurde eine andere Gelegenheit geboten, die Buße anzunehmen, die sie bei einer frühern Gelegenheit verworfen hatten. Der Herr ist „hingegangen und hat den Geistern im Gefängniß gepredigt“, daß sie die göttliche Gnade und Vergebung erlangen möchten oder, daß sie ohne Entschuldigung gelassen wären für die Verwerfung seines Anerbietens.

Die Idee, daß das Erlösungswerk des Sohnes Gottes aufhört, wenn der Sünder in die Geisterwelt eintritt, ist ebenso ungerecht, als auch der heiligen Schrift zuwider. Es würde die ewige Natur der Barmherzigkeit Gottes zerstören, dessen Interesse für die Wohlfahrt seiner Kinder sich nicht nur auf das sterbliche Leben bezieht, sondern sie in jeder Lage erreicht. Das Evangelium des Herrn muß, um seiner würdig zu sein, so vollkommen sein, wie er vollkommen ist und das ganze Menschengeschlecht erreichen, beides, Diejenigen, welche es in diesem Leben empfangen und Diejenigen, deren Gehorsam verzögert ist, entweder durch ihre eigene Hartnäckigkeit und Vernachlässigung, oder Ursachen wegen, über die sie keine Macht hatten, bis sie in die Geisterwelt eingingen. Die Lehre der Erlösung und Seligkeit für die Todten durch Gehorsam zu den gleichen Grundsätzen, durch welche die Lebendigen selig werden können, ist wirklich nothwendig und göttlich. Sie ist ein wichtiger Theil seines glorreichen Evangeliums oder Erlösungsplanes, der so umfassend ist, wie das Weltall und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ihre Weglassung aus dem Glauben der sogenannten Christenheit durch so viele Jahrhunderte hindurch wurde herbeigeführt durch den allgemeinen Abfall, der den Tagen des Evangeliums folgte und ihre Herstellung kam wieder mit der Wiederbringung des Evangeliums durch himmlische Boten in diesem Jahrhundert der Weltgeschichte.

Des. News.

Abschiedsworte.

Im Begriffe, meine Heimreise anzutreten, fühle ich mich gedrungen, noch einige Worte an meine Brüder und Schwestern zu richten. Mit einiger Furcht, daß ich mit meinen körperlichen und geistigen Schwächen nicht im Stande sein möchte, meine mir übertragenen Pflichten zu erfüllen, trat ich vor etwas mehr als zwei Jahren meine Arbeit in dieser Mission an; doch muß ich dankbar erkennen, daß Gott mich körperlich und geistig gestärkt hat, so daß ich im Stande war, in einem gewissen Grade meine Pflichten zu erfüllen, wofür ich unserem himmlischen Vater dankbar bin. Ich weiß, daß er unsere Gebete erhört und uns zukommen läßt, was gut und heilsam für uns ist, so wir ihn im Glauben bitten. Allen Geschwistern und Freunden, mit denen ich so manche angenehme Stunden verlebt und von denen mir so viele Liebe, Güte und Freundschaft erwiesen wurden, sage ich meinen verbindlichsten Dank; möge der Herr sie Alle reichlich dafür segnen, und ihnen beistehen, daß alle Aufrichtigen die Wahrheit dieses wiederum geoffenbarten Evangeliums erkennen mögen und den Muth und die Kraft haben, den Geboten desselben Folge zu leisten, damit sie sich dadurch den Weg öffnen, in das Reich Gottes eingehen zu können; und mögen Alle, welche einen Bund mit Gott gemacht haben, im Stande sein, demselben treu zu leben und ausharren bis ans Ende, damit sie die den Getreuen verheißenen herrlichen Segnungen erlangen mögen. Der Böse sucht auf allen Wegen die Heiligen zu verführen, sie irrezuleiten und von diesem Wege abzulenken, denn er weiß besser als wir, daß, wenn wir diesem Bunde treu leben, wir für ihn verloren sind; seid daher auf eurer Hut, erfüllet eure Pflichten gegen Gott und die Menschen, meidet Alles, was unrecht ist und bittet Gott um Kraft, allem Bösen zu widerstehen — dann wird er mit euch sein und euch segnen für Zeit und Ewigkeit.

Mit freudigem Herzen gehe ich nun wieder heim zu den lieben Meinigen und hoffe, daß ich während meiner Mission Niemandem Unrecht gethan oder beleidigt habe, denn dieses war nie meine Absicht, sondern ich kam hieher, um Gott und den Menschen zu dienen. Obwohl die geschäftlichen Verhältnisse in Utah jetzt nicht günstig sind, so hoffe ich dennoch, daß der Herr allen aufrichtigen Seelen bald den Weg öffnen möge, sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen und die herrlichen Segnungen in seinen Tempeln zu empfangen.

Bern, im September 1893.

A. Schultheß.

Auszug von Korrespondenzen.

Meine geliebten Brüder, Schwestern und Freunde!

Da ich meine Entlassung von meiner Mission in Deutschland erhalten und mir die Gelegenheit geboten ist, nach zweijähriger Abwesenheit wieder in den Kreis meiner lieben Familie und Freunde zurückzukehren, so fühle ich mich gedrungen, meinen Gefühlen durch die Spalten des „Stern" Ausdruck zu geben.

Ich fühle zuerst meine Gefühle der Dankbarkeit auszusprechen gegen Gott, meinen himmlischen Vater, für das große Vorrecht, das mir zu Theil geworden, das reine und ewige Evangelium Jesu Christi, das wieder vom Himmel geoffenbaret wurde durch den Propheten Joseph Smith, in diesen Ländern zu verkündigen und ein geringes Werkzeug in den Händen Gottes zu sein, seinen Willen den Menschenkindern kund zu thun. Obschon ich mich schwach und unfähig fühlte, so habe ich doch mit allem Ernst gesucht, meine Pflichten zu erfüllen und der Herr hat meine Bemühungen gesegnet, hat mir Kraft und Gesundheit verliehen, um ungehindert zu helfen, an der Beförderung des Werkes der letzten Tage, für die Vorbereitung der Zukunft Jesu Christi und seines Reiches hier auf Erden. Er hat oft meine Gebete erhört und beantwortet und mich befähigt, für die Verantwortlichkeiten, die auf mir ruhten, und habe ich etwas Gutes gewirkt, so war es durch seine Kraft und ihm sei die Ehre. Zugleich fühle ich, meinen Brüdern, Schwestern und Freunden in Deutschland meinen innigsten Dank auszusprechen, für die Liebe und Güte, die sie mir erwiesen, die liebreiche Hülfe, die sie mir angedeihen ließen, um meine Mission zu erleichtern und es ist mein aufrichtiger Wunsch und Gebet, daß der Allmächtige euch alle segnen möge und euch vielfältig belohne für das Geringste, das ihr mir, als seinem Diener, gethan und mögen euch die herrlichen Segnungen des Reiches Gottes zu Theil werden und insofern ich eines oder das andere beleidigt haben sollte, so geschah es aus Schwachheit und nicht absichtlich, bitte deßhalb, mir zu verzeihen und so gute Gefühle für mich zu haben, wie ich für ein Jedes von euch habe, daß unsere Herzen frei sein möchten von allen bösen Gefühlen.

Meine lieben Geschwister, rufe Euch nochmals zu, achtet auf die guten Belehrungen der Diener Gottes, die in eurer Mitte sind; haltet die Gebote des Herrn und erfüllet eure Pflichten ehrlich und getreu, so wird seine segnende Hand in allen Dingen über euch sein — und ich bin sicher, daß er euch Alle, die ihr wünscht, mit aufrichtigem Herzen Gott zu dienen, zu seiner eigenen bestimmten Zeit nach Zion versammeln wird. Haben wir aber andere Absichten, so werden wir nicht für würdig erfunden werden, unter seinem Volke zu wohnen, denn die Zeit ist nahe, wo Zion muß gereinigt werden und wir müssen vorbereitet sein, durch die Reinigungsprozesse zu gehen, um diese Läuterung zu ertragen und rein hervorzukommen. Gebt Zeugniß von der Wahrheit euern Mit- und Nebenmenschen und schämet euch nicht, denn dadurch werden eure eigenen Zeugnisse gestärkt und ihr helfet das Werk Gottes befördern; unterstützt die Aeltesten und thut Gutes, wo ihr könnt und seid stets einig unter einander, so werdet Ihr wachsen und zunehmen in allem Guten.

Mich westwärts wendend, rufe ich euch Allen ein herzliches Lebewohl zu, mit der Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen in den Thälern Zions.

Sorau, im September 1893.

Ernst Keil.

Kindererziehung.

Es ist damit nicht gemeint, die Kinder mit argwöhnischen Augen zu bewachen, finster zu sehen zu ihren lustigen Kundgebungen unschuldiger Fröhlichkeit, ihr freudiges Gelächter zu unterdrücken und ihnen das Benehmen einer achtzigjährigen Ernsthaftigkeit zuzumuthen.

Und wenn sie einen Fehler begangen, sie nicht zu strafen, einfach deswegen, weil ihr vielleicht, in Folge ihres Fehlens, einen kleinen Schaden erlitten, während Ungehorsam ohne Tadel übersehen wird, weil eurerseits keine persönlichen Unannehmlichkeiten entstanden. Auch ist es nicht richtig, den kleinen Angeklagten mit einer Fluth zorniger Worte zu überschütten, ihn mit einem großen Geschrei zu betäuben, mit harten und rohen Namen zu nennen, die auf sein Vergehen keinen Bezug haben; auch nicht mit Beiwörtern zu beladen, die für einen zehnfach größern Fehler zu übertrieben wären; oder mit leidenschaftlicher Heftigkeit zu erklären, daß er das schlimmste Kind in der Welt sei und für nichts tauglich, als für den Galgen.

Aber es ist nöthig, sorgfältig das Auftreten der ersten Sünde zu überwachen und zu unterdrücken; den ersten Anfängen von Selbstsüchtigkeit entgegenzuwirken; die ersten Zeichen von Widerspenstigkeit gegen die rechtmäßige Autorität zu entkräften; sie einen einfachen, nichtwidersprechenden, schnellen und freudigem Gehorsam zu dem Willen der Eltern zu lehren, der die beste Vorbereitung ist, den Anforderungen obrigkeitlicher Vorgesetzten und den Gesetzen und Geboten des großen Herrschers und Vaters im Himmel gehorsam zu sein.

Es ist Kindererziehung einen Fehler zu bestrafen, weil es ein Fehler ist, weil es sündlich und den Geboten Gottes zuwider ist, ohne zu zeigen, daß es möglich oder nicht möglich gewesen wäre, den Eltern oder Andern unmittelbaren Schaden zu verursachen. Es ist damit gemeint, mit Gelassenheit jedoch mit einem bestimmten Ernste zurechtzuweisen und nicht mit zorniger Erregung; mit wenigen und trefflich gewählten Worten und nicht mit einem Strom von Vorwürfen und Schmähworten; zu strafen, wenn Strafe verheißen und nur zu drohen, wenn nothwendig und ihr gedenkt zu strafen; zu sagen, was ihr meinet und unfehlbar zu thun, was ihr sagt.

Es ist ferner nöthig, eure Familien zu regieren, als vor dem Angesichte dessen, der euch dieses Recht verliehen, der eure pünktliche Treue mit solchen Segnungen belohnt, die Abraham bescheeret oder eure unverantwortliche Vernachlässigung heimsucht mit Strafen wie Eli widerfahren.

Juv. Jnst.

Kurze Mittheilungen.

In Wales haben den 1. September 60,000 Bergwerkarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

— Petersburg, 3. September. Die große Stadt Rogno (Gouvernement Wolhynien, Rußland) steht in Flammen. Es sind bereits 176 Gebäude zerstört, darunter die Kirchen, Kasernen, Post- und Telegraphengebäude. Es sind über 3000 Personen obdachlos.

— Den 1. September stürzten bei Springfield (Massachussetts, Nordamerika)

vier Wagen eines Expreßzuges von einer sich im Umbau befindlichen Brücke herunter. 15 Personen wurden getödtet und 36 verletzt, wovon 6 lebensgefährlich.

— Der schweizerische Truppenzusammenzug nahm Anfangs September im Berner Jura seinen Anfang. Es betheiligten sich daran zwei Divisionen mit 24,105 Mann und 3347 Pferden; dazu kommen drei Rekrutenbataillone, circa 2400 Mann, eine Positionsartillerie-Abtheilung, 300 Mann und eine Sappeur-Rekrutenschule, 120 Mann, so daß der Gesammtbestand 26,925 Mann beträgt.

— Ein hiesiges Blatt enthielt folgendes Inserat: „Als interessante Illustration zum berühmten Sparsystem der Jura-Simplon-Bahn darf die Thatsache erwähnt werden, daß gegenwärtig auf der Linie Delsberg-Delle zwischen Delsberg und Bassecourt ganze Trupps von Weibern mit Bahnarbeiten — Grampen — beschäftigt sind.“ (Wirklich eine Lage, um die sie von keiner Mormonenfrau in Utah beneidet werden. Die Red.)

— Moderne Bettler. Infolge eines Schwächeanfalls blieb letzthin ein unter dem Namen „Lümlifritz“ bekannter älterer Bürger von Hendschikon (Aargau) auf der Straße liegen. Von den barmherzigen Soldaten der Heilsarmee aufgehoben und verpflegt, vermachte er ihnen nun sein zusammengebetteltes Vermögen im Betrage von Fr. 3000.

— Am 17. August machten die deutschen Heiligen von der Salzseestadt einen Ausflug nach Saltair, wo sie den schönen Tag mit Gesang, Musik, Konzert und Tanz verbrachten. Auch das Wasser des Salzsees wurde benutzt, indem Viele in Gondeln und im Dampfer eine Seefahrt unternahmen, während Andere sich mit Baden und Schwimmen gütlich thaten. Abends 10 Uhr fuhr man wieder zurück und zwar mit dem Bewußtsein, einen vergnügten Tag verlebt zu haben.

— In den letzten Tagen des August wüthete von New-York bis Süd-Karolina ein schrecklicher Orkan, der ungeheuren Schaden anrichtete. So sind in Port Royal (Süd-Karolina) 100 Personen um's Leben gekommen, während viele andere Städte und Dörfer einen traurigen Anblick der Verwüstung darbieten. Die Zahl der Todten beläuft sich beinahe auf ein Tausend, und zwar alles Farbige, drei ausgenommen. Der angerichtete Schaden wird auf 1,000,000 Dollars veranschlagt.

— Der Pall Mall Gazette wird aus Vancouver gemeldet, daß die letzten Nachrichten betreffend die Ueberschwemmungen im Norden und im Innern des chinesischen Reiches tausende von Menschenleben gekostet haben. Der Yangtsekiang hat ganze Dörfer weggeschwemmt; Peking selbst ist theilweise unter Wasser. Zwischen Tung Chou und Tientsin ist ein großer See, aus dem nur Baumwipfel und Hausdächer hervorragen und in dem zahllose Leichen von Männern, Frauen, Kindern und Hausthieren herumtreiben.

— Bruder F. Reber schreibt aus Santa Clara Utah, daß daselbst der 24. Juli in gebührender Weise gefeiert wurde, indem am Vormittag ein großer Umzug stattfand, an welchem die verschiedenen Pioniere mit Ochsengespann und Handkarren repräsentirt waren. Nachmittags wurde Wilhelm Tell gespielt, wobei Br. Rud. Frei den Geßler und F. Reber den Tell vorstellten. Abends war Tanzbelustigung und war der ganze Tag ein Tag der Freude und der Erholung, dessen die Anwesenden sich noch lange erinnern werden.

— Baron Edmund v. Rothschild in Paris hat von der türkischen Regierung bedeutende Strecken Ackerlandes jenseits des Jordans angekauft und beabsichtigt daselbst neue Kolonien zu gründen. Für Weizenbau eignet sich der Boden dort vorzüglich, ob auch für Weinpflanzungen, wird die Zukunft lehren. Der Personenverkehr auf der Eisenbahn Jaffa-Jerusalem ist noch immer ein mittelmäßiger, indem ein großer Theil der Fremden glaubt, das heilige Land sollte nur zu Wagen durchreist werden. In Palästina hat die Weinlese bereits begonnen und verspricht in diesem Jahre einen sehr guten Ertrag zu liefern.

— Den 8. September wurde an der Weltausstellung in Chicago das Preissängerfest und den 9. der Utahtag abgehalten. 245 Mitglieder des großen Tabernakelchores der Salzseestadt reisten in einem Pullmann-Extrazug dorthin, um unter der Leitung ihres trefflichen Direktors Prof. Stephens an dem Preissingen theilzunehmen. Auch Präsident W. Woodruff und seine Ratgeber George Q. Cannon und Joseph

F. Smith reisten mit dem gleichen Zug, indem die **Pullmann Sleeping Car Co.** sie mit einem extra **Pullmann Palace Car** (combinirter Speise-, Schlaf- und Unterhaltungswagen) complimentirte und sie kostenfrei nach Chicago und zurück führte.

Ich sende euch!

Math. X, 16—20.

Ich sende euch; geht hin, ihr meine Zwölfe,
Erobert mir die Welt;
Ich sende euch wie Schafe unter Wölfe,
Wehrlos zieht ihr in's Feld;
Doch wandelt muthig eure Bahnen,
Ihr ziehet mit geweihten Fahnen:
Steht wieder euch des Satans ganzes
Ich sende euch! [Reich:

Ich sende euch; ich bin's, der Herr und Meister,
Der euch vom Netz berief;
Ich sende euch; ich bin's, der Fürst der Geister,
Das euer Vollmachtsbrief!
Und sperrt man Thüren euch und Gassen,
So sprecht: Wir können's doch nicht lassen,
Gott will's, drum Platz, o Welt; o Hölle,
Ich sende euch! [fleuch!

Ich sende euch; die Welt will's nicht erlauben,
Drum seid wie Schlangen klug;
Doch haltet rein die Flügel gleich den Tauben
Fromm, ohne Falsch und Trug;
Laßt sehn den Stamm, aus dem ihr stammet,
Laßt sehn den Geist, von dem ihr flammet;
O Kindlein, stellt euch dieser Welt nicht
Ich sende euch! [gleich:

Ich sende euch; geht in der Weisen Schule,
Laßt leuchten dort mein Licht;
Ich sende euch; steht vor der Fürsten Stuhle
Und predigt mein Gericht;
Wen ich gesandt, soll muthig zeugen,
Vor keinem Baal die Knie beugen,
Weg, Menschenfurcht, Vernunftbedenken
Ich sende euch! [weich'!

Ich sende euch; sie werden euch verdammen,
Gleichwie sie mir gethan;
Ich sende euch in Kerker, Blut und Flammen,
Doch geh' ich selbst voran.
Und schlägt die Welt euch einst mit Ruthen,
Dann denkt an eures Königs Bluten;
Ich, der am Kreuze blutig hing und bleich,
Ich sende euch!

Ich sende euch; sorgt nicht, was ihr sollt reden,
Ich geb' euch meinen Geist,
Der wunderbar die Zunge löst den Blöden,
Und Thoren unterweist.
Er gibt zu rechter Zeit und Stunde
Dem Geist ein Licht, ein Wort dem Munde;
Zeuch, kleine Schaar, mit meinem Segen
Ich sende euch! [zeuch:

Ich sende euch und werd' euch einstmals rufen
Zu meiner Sabbathruh',
Dann tritt entzückt an meines Thrones Stufen
Der treue Knecht herzu:
So groß der König, dem ihr dienet,
So groß der Kranz, der für euch grünet;
Hier Kampf und Kreuz und dort das Himmelreich:
Ich sende euch!

Todesanzeige.

Den 2. August starb in der Salzseestadt Schwester Maria Louisa Häberlin nach kurzer Krankheit. Geboren in Felben, Kt. Thurgau (Schweiz) den 2. März 1862, schloß sie sich den 22. Januar 1891 durch die Taufe der Kirche Christi an, reiste im Herbst 1892 nach Zion, wo sie bis zu ihrem Tode ein treues und eifriges Mitglied blieb.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.